

SEERÄUBEREI UND HOMOEROTIK BEI LONGOS*

Der antike idealisierende Liebesroman hat bekanntlich als stereotypen Kern seiner Handlung eine leidvolle, aber glücklich endende Geschichte heterosexueller Liebe. Diese gattungstypische Thematik wird jedoch zuweilen mit homoerotischen Motiven angereichert, die in verschiedenen Formen in Erscheinung treten: als vorwurfsvolle Andeutungen (Charito 1,3,6; Ach. Tat. 8,9,2–5; 8,10,5–6), als mitunter exkursartige Liebesgeschichten von Nebenfiguren (X. Eph. 3,2; 5,9,3; 5,15,4; Iamb. Bab. 17 p. 58,2–3 Ha; Ach. Tat. 1,7–8; 1,12–14; 2,34), manchmal sogar als homoerotische Anfechtungen, mit denen der Protagonist selbst konfrontiert wird (Plädoyer für die Knabenliebe allgemein: Ach. Tat. 2,35–36. 38; Werbung durch einen Liebenden: X. Eph. 1,14,7–2,2,2)¹. Im Hirtenroman des Longos ist die gleichgeschlechtliche Motivik hauptsächlich durch eine Episode dieses letzten Typs vertreten, nämlich die Bedrohung des jungen Hirten Daphnis durch den päderastisch veranlagten Parasiten Gnathon (4,11–12. 16–19; vgl. φύσει παιδεραστῆς ὄν 4,11,2), die allerdings vor allem in der Tradition homoerotischer Bukolik steht. Konkret wird dabei die mit dem Sexualverhalten der Tiere verglichene päderastische Aggressivität im fünften Gedicht Theokrits (bes. 41–42; vgl. auch 86–87. 116–117) evoziert, die sich bei Longos im Rahmen der

* Für ihre Hinweise danke ich Prof. K. Alpers, Dr. K. Lennartz sowie Dr. R. Simons herzlich.

¹ Der einzige Fall weiblicher Homoerotik liegt im oben erwähnten Passus Jamblichs vor, wird aber in der Epitome des (*in eroticis* stets wortkargen) Patriarchen Photios in eher verhüllender Weise erzählt; vgl. T. Hägg, Il romanzo greco: modello unico o pluralità di forme?, in: F. Moretti (Hrsg.), Il romanzo, vol. 3, Torino 2002, 5–32, hier 14–15. Ob das Gleichgeschlechtliche auch bei Antonios Diogenes in Form einer päderastischen Beziehung des Deini-as zu Demochares präsent war (so F. Wehrli, Einheit und Vorgeschichte der griechisch-römischen Romanliteratur, in: MH 22, 1965, 133–154, hier 136–137), läßt das einschlägige Referat des Photios nicht mehr entscheiden (vgl. Bibl. 109 a 8–9; dazu s. S.A. Stephens/J.J. Winkler, Ancient Greek Novels. The Fragments, Princeton 1995, 122 Anm. 34). Zum Homoerotischen im griechischen Roman s. bes. B. Effe, Der griechische Liebesroman und die Homoerotik, in: Philol. 131, 1987, 95–108; D. Konstan, Sexual Symmetry. Love in the Ancient Novel and Related Genres, Princeton 1994, 26–30; S. Goldhill, Foucault's Virginité. Ancient Erotic Fiction and the History of Sexuality, Cambridge 1995, 46–111, der diese Thematik in die Geschichte des sexuellen Diskurses einordnet. Zu den soziokulturellen Gründen für die eher marginale Bedeutung der Homoerotik in dieser Gattung s. zuletzt S. Swain, Hellenism and Empire. Language, Classicism, and Power in the Greek World, AD 50–250, Oxford 1996, 118–131.

Land-Stadt-Opposition als literarisch inspirierte Projektion eines lüsternen Städters auf die Hirtenwelt erweist².

Eindeutig in der Romantradition steht hingegen eine bisher unbemerkte, vom Hirtenmilieu ebenfalls unabhängige homoerotische Gefährdung des Daphnis, die mit seiner (am Ende vereitelten) Entführung durch Seeräuber zusammenhängt (1,28–30). Daß die Schönheit des Protagonisten die Aufmerksamkeit der Piraten völlig in Anspruch nimmt (ιδόντες δὲ μειράκιον μέγα καὶ καλὸν καὶ κρεῖττον τῆς ἐξ ἀγρῶν ἀρπαγῆς, μηκέτι μηδὲν μῆτε εἰς τὰς αἴγας μῆτε εἰς τοὺς ἄλλους ἀγροὺς περιεργασάμενοι κατῆγον αὐτὸν ἐπὶ τὴν ναῦν 1,28,2), erweckt bereits den Verdacht eines nicht rein kommerziellen, sondern auch sexuellen Interesses für den Hirtenknaben, was mit dem typischen Bild der Räuber im antiken Roman in Einklang stünde³. Ob auf dem Meer oder auf dem Lande, stellen solche Figuren oft eine – reale oder imaginäre – erotische Bedrohung dar (X. Eph. 3,10,2; 4,5,1–5; Ach. Tat. 2,16,2–18,5; 2,25,1; 5,3,1–2; 5,7,1–6; 6,21,3–22,3; Hld. 1,19,6–26,6; 1,30,4–31,1; 5,20. 26. 28–32), die einmal sogar neben der Romanheldin auch ihren Geliebten zum Gegenstand hat (X. Eph. 1,14,7–2,2,2). Homo- und heterosexuelle Gefahren scheinen aber auch bei Longos miteinander zu korrelieren, wie die als Gegenstück zu unserer Episode dienende Entführung Chloes durch ‚räuberische‘ Methymnäer zeigt (2,20–29; vgl. 3,2,1) – für das Hirtenmädchen der Auftakt zum sexuell konnotierten Stadtleben (Χλόη δὲ λοιπὸν

² Zum Dialog des Longos mit diesem Aspekt bukolischer Sexualität, offenkundig vor allem in der Rezeption des Theokriteischen Spiels mit der Vorstellung erzieherischer Knabenliebe (vgl. das zweideutig-anzügliche τὰ ἀστικά διδασχῆσαι 4,19,1), s. L.R. Cresci, Il romanzo di Longo Sophista e la tradizione bucolica, in: *AeR* 26, 1981, 1–25, hier 15–16 (engl. Übers. in: S. Swain [Hrsg.], *Oxford Readings in the Greek Novel*, Oxford 1999, 210–242, hier 228–229); R.L. Hunter, *A Study of Daphnis and Chloe*, Cambridge 1983, 71–72, der auch weitere hier verarbeitete literarische Anregungen behandelt (69–71). Für einen Überblick über das Homoerotische in der griechischen Hirtendichtung s. B. Effe, Die Homoerotik in der griechischen Bukolik, in: Th. Stemmler (Hrsg.), *Homoerotische Lyrik*, Mannheim 1992, 55–67. Für die zentrale, aber mehrfach im Werk relativierte Polarität zwischen Stadt und Land bei Longos s. bes. B. Effe, Longos. Zur Funktionsgeschichte der Bukolik in der römischen Kaiserzeit, in: *H* 110, 1982, 65–84 (engl. Übers. in: S. Swain, wie Anm. 1, 189–209); D. Teske, Der Roman des Longos als Werk der Kunst. Untersuchungen zum Verhältnis von Physis und Techne in „Daphnis und Chloe“, Münster 1991, 61–72; J.R. Morgan, *Longos, Daphnis and Chloe*, Oxford 2004, 15–16. 230 (in bezug speziell auf Gnathon).

³ Zum Räubermotiv in dieser Gattung s. bes. F. Wehrli (wie Anm. 1) 139–141, der auf die Seeräuber als Bestandteil des Motivs nachdrücklich hinweist; F. Létoublon, *Les lieux communs du roman. Stéréotypes grecs d'aventure et d'amour*, Mnem Suppl. 123, Leiden/New York/Köln 1993, 175–180; K. Hopwood, All that may become a man: the bandit in the ancient novel, in: L. Foxhall/J. Salmon (Hrsgg.), *When men were men. Masculinity, power and identity in classical antiquity*, London/New York 1998, 195–204; Ph. de Souza, *Piracy in the Graeco-Roman World*, Cambridge 1999, 214–218. Für die schwierige Frage des Verhältnisses zwischen dem historischen und dem literarischen Räuberbild vgl. J.J. Winkler, *Lollianos and the Desperadoes*, in: *JHS* 100, 1980, 155–181; W. Riess, *Apuleius und die Räuber. Ein Beitrag zur historischen Kriminalitätsforschung*, Stuttgart 2001, 247–348.

πόλιν οἰκίσει 2,22,2; vgl. auch 2,23,3), aus welchem ausgerechnet der Gott ungezügelter Sexualität Pan die Rettung bringt⁴.

Aufschlußreich in diesem Zusammenhang sind jedoch vor allem die Worte, mit denen die Seeräuber im Roman eingeführt werden (Πυρραῖοι λησταὶ Καρικὴν ἔχοντες ἡμιολίαν ὡς ἂν δοκοῖεν βάρβαροι προσέσχον τοῖς ἀγροῖς 1,28,1).

Der hier wiedergegebene Teubner-Text von Michael Reeve, der dem überlieferten Τύριοι eine Verbesserung der Korruptel Πύρριοι und dem von einem Kopisten konjizierten ὡς μὴ δοκοῖεν die Textfassung der Handschriften vorzieht, ist m.E. zu Unrecht kritisiert worden⁵. Reeves Konjektur Πυρραῖοι, ein auf die Stadt Πύρρα auf Lesbos bezogenes Adjektiv, paßt hervorragend zum ausgeprägten Lokalkolorit dieses Romans und konnte viel leichter über Πύρριοι zu Τύριοι (*lectio facillior*) verdorben werden als umgekehrt. Der Einwand, daß die Stadt Πύρρα zur Zeit des Longos nicht mehr existierte, wird durch die mit ins Feld geführte Aussage Strabons eigentlich widerlegt (Ἡ δὲ Πύρρα κατέστραπται, τὸ δὲ προάστιον οἰκεῖται καὶ ἔχει λιμένα 13,2,4). Zu kurz greift aber auch das zur Verteidigung der Kopistenkonjektur ὡς μὴ δοκοῖεν dienende Argument, daß man die Karer, anders als die Tyrier, aufgrund ihrer weitgehenden Hellenisierung damals nicht mehr für Barbaren hielt. Der mit dem Alexanderzug begonnene Akkulturationsprozeß prägte in unterschiedlichem Grad den gesamten Vorderen Orient, die Küstenstädte Syriens sogar ebenso stark wie den Südwesten Kleinasiens, so daß eine Differenzierung zwischen Tyros und Karien unter diesem Gesichtspunkt kaum denkbar scheint. Verglichen mit Inselbewohnern in der Ägäis andererseits, konnten die Karer immer noch, zumindest in der vagen Vergangenheit unserer Romanszenerie,

⁴ Für Pan hier als Beschützer der ländlichen Welt und zugleich Verkörperung sexueller Gewalt s. T.A. Pandiri, Daphnis and Chloe: The Art of Pastoral Play, in: Ramus 14, 1985, 116–141, hier 130–132. Daß das für Chloe in Aussicht gestellte Stadtleben mit erotischen Gefahren verbunden ist, geht nicht nur aus dem Wertesystem in diesem Werk hervor, sondern auch aus der Tradition von gefangenen Romanheldinnen, die einem sexuell Interessierten in die Hände fallen (z.B. Charito 1,12 ff.; X. Eph. 3,11) oder gar in ein Bordell verkauft werden (X. Eph. 5,5; Hist. Apoll. 33; vgl. auch Apul. Met. 7,9–10). Für die mehrfachen Entsprechungen zwischen den beiden Entführungsepisoden bei Longos s. J.R. Morgan (wie Anm. 2) 173; vgl. auch R.L. Hunter (wie Anm. 2) 37–38. 61 zum homerischen Dionysosshymnos (h. Hom. 7) als gemeinsamem intertextuellen Hintergrund beider Erzählungen. Homo- und Heterosexuelles werden darüber hinaus in den Figuren von Gnathon (4. Buch) und Dorkon bzw. Lampis (1. bzw. 4. Buch) einander gegenübergestellt.

⁵ Vgl. J.-R. Vieillefond, Longos, Pastorales, Collection Budé, Paris 1987, 122; R. Merkelbach, Die Hirten des Dionysos. Die Dionysos-Mysterien der römischen Kaiserzeit und der bukolische Roman des Longos, Stuttgart 1988, 161 Anm. 2; K. Alpers, Der Garten des Philetas. Longos und Lukian, in: ZPE 136, 2001, 43–48, hier 45–46 Anm. 21; J.R. Morgan (wie Anm. 2) z.St.

als Repräsentanten der barbarischen Welt erscheinen, wie man sie aus zahlreichen Quellen kennt⁶.

Daß es sich bei diesen Piraten nur scheinbar um Fremde, eigentlich aber um Einwohner der Stadt Πύρρα auf Lesbos handelt, ist für die allgemeine Taktik des Longos symptomatisch, romantische Figuren und Handlungen den örtlichen Verhältnissen dieser Ägäischen Insel anzupassen; daß aber in diesem Zusammenhang ein karisches Seeräuberschiff benutzt wird, obwohl Karien weder in der Romantradition (wie etwa Tyros; vgl. X. Eph. 1,14,6; Ach. Tat. 2,17,2–3) noch in der zeitgenössischen Realität als Piratengegend galt, wirft die Frage auf, ob hierin vielleicht nicht eine besondere Pointe liegt. Verstärkt wird diese Vermutung durch das Vorkommen der Junktur Καρικὴ ἡμιολία sonst nur im sogenannten *Protagoras-Roman*, einer komisch-realistischen Prosaerzählung mit starkem homoerotischen Einschlag, deren Bruchstücke Klaus Alpers neuerdings im *Etymologicum Genuinum* aufgespürt hat (vgl. Fr. 20 Alpers [Et. Gen. η 134, s.v. Ἡμιολίας]: ἀλλὰ ἀρπάζεις καὶ ἀσελγαίνεις ὥσπερ ἐκ Καρικῆς ἡμιολίας ἀποπετηδικῶς καὶ ταῦτα υἱὸς ἀνδρὸς αἰ τοὺς νόμους καὶ τὴν δημοκρατίαν βοῶντος)⁷. Der Adressat dieses Fragments wird nicht nur wegen Raubes, sondern auch wegen sexueller Ausschweifung mit jemandem verglichen, der einem karischen Piratenschiff entsprungen ist, was auf eine auch sonst bezeugte derberotische Konnotation des Adjektivs „karisch“ schließen läßt. War damit manchmal eine bestimmte erotische Stellung gemeint (vgl. Hsch κ 818; κ 822; Macho 310 Gow), so wird hier daraus eine allgemeinere Vorstellung sexueller Freizügigkeit (vgl. das Wort ἀσελγαίνεις), Teilaspekt des einem Polisbürger nicht geziemenden, barbarischen Verhaltens⁸. Ob als Sprichwort aufgenommen oder *ad hoc* geprägt, weist daher der Ausdruck Καρικὴ ἡμιολία im *Protagoras-Roman* eine kulturell belangvolle Symbolik auf, die auch bei Longos präsent zu sein scheint⁹ und das barbarische Ausse-

⁶ Zur Orientierung s. L. Büchner, Karer, Karia, RE 10, 1919, 1940–1947. Daß die Geschichte von Daphnis und Chloe in einer unbestimmten Vergangenheit spielt, hat R.L. Hunter ([wie Anm. 2] 4. 102 Anm. 18) hervorgehoben.

⁷ S. ausführlich K. Alpers, Zwischen Athen, Abdera und Samos. Fragmente eines unbekanntem Romans aus der Zeit der zweiten Sophistik, in: M. Billerbeck/J. Schamp (Hrsgg.), ΚΑΙΝΟΤΟΜΙΑ. Die Erneuerung der griechischen Tradition. Le renouvellement de la tradition hellénique, Freiburg i.d. Schweiz 1996, 19–55, der auf die Verbindung dieses Textes mit Longos hingewiesen und die im folgenden ausgeführte Bedeutung des Ausdrucks Καρικὴ ἡμιολία erhellt hat (46–47), ohne jedoch auf die Funktion dieses intertextuellen Bezuges bei unserem Autor einzugehen.

⁸ Eine vergleichbare kulturelle Gegenüberstellung läßt sich in dem oben erwähnten humorvollen Passus des Machon feststellen; vgl. A.S.F. Gow, Machon. The Fragments, Cambridge 1965, z.St.

⁹ Es ist durchaus denkbar, daß hier (wie Klaus Alpers meint) eine direkte Anspielung auf das Protagoras-Fragment vorliegt, das ausdrücklich und ausführlich beschreibt, was bei Longos nur kurz angedeutet und an sich kaum erkennbar ist. Darüber hinaus könnte der Ausdruck

hen der von ihm geschilderten Seeräuber in neuem Licht erscheinen läßt: Während die Herkunft ihres Schiffes den bloßen Anschein von Nichtgriechen erweckt, macht andererseits ihr wüstes Leben als Piraten diese Eindringlinge ins Hirtenidyll zur eigentlichen (und bei unserem Autor alleinigen) Manifestation des Barbarischen¹⁰. Die intertextuellen Assoziationen der Piratenbeschreibung lassen also hinter dem Versuch, den Daphnis zu entführen, eine Zügellosigkeit *in eroticis* vermuten und stehen insofern mit den übrigen Indizien für eine homoerotische Gefährdung des jungen Hirten in dieser Episode in Einklang.

Eine solche erotische Deutung des Piratenüberfalls auf Daphnis gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, daß der (lange Zeit als pornographisch verurteilte) Liebesroman des Longos das Sexuelle nicht nur offen, in obszön wirkenden Szenen thematisiert, sondern auch indirekt-verschlüsselt immer wieder in Erinnerung ruft¹¹. In ihrer suggestiven Wirkung sind Zweideutigkeiten dieser Art mit literarischen Reminis-

Καρικὴ ἡμιτολία unserem Autor ohne weiteres als sprichwörtliche Redensart bekannt gewesen sein.

¹⁰ Der Hirtenwelt der Insel Lesbos angepaßt, erscheint also die in der Antike zentrale Hellenen-Barbaren-Antithese letztlich als Variante der (u.a. in der Gnathon-Episode feststellbaren) Polarität zwischen Land und Stadt, die für Longos wesentlich wichtiger ist; s. hierzu die in Anm. 2 genannte einschlägige Literatur und für eine Deutung unseres Passus unter diesem Gesichtspunkt den ebendort erwähnten Longos-Aufsatz von Bernd Effe (76–77 bzw. 200–201 in der englischen Fassung). Diese bukolische Transformation hat vor allem das Barbarenmotiv im antiken Roman zum Gegenstand (vgl. bes. die als Barbaren bezeichneten Piraten in X. Eph. 2,1,2). Dazu s. A. Scobie, *More Essays in the Ancient Romance and its Heritage*, Beitr. z. klass. Phil. 46, Meisenheim a.G. 1973, 19–34; H. Kuch, Die „Barbaren“ und der antike Roman, in: Alt 35, 1989, 80–86; E.L. Bowie, *Hellenes and Hellenism in Writers of the Early Second Sophistic*, in: S. Said (Hrsg.), ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΣ. Quelques jalons pour une histoire de l'identité grecque, Leiden/New York/København/Köln 1991, 183–204, hier 183–194; S. Said, *Les langues du roman grec*, in: M.-F. Baslez/Ph. Hoffmann/M. Trédé (Hrsgg.), *Le monde du roman grec*, Paris 1992, 169–186; A. Scarcella, *Fremde und Barbaren im griechischen Liebesroman*, in: ders., *Romanzo e romanzieri*, Perugia 1993, 103–108; H. Kuch, *A Study of the Margin of the Ancient Novel: "Barbarians" and Others*, in: G. Schmeling (Hrsg.), *The Novel in the Ancient World*, Mnem Suppl. 159, Leiden/New York/Köln 1996, 209–220, hier 216–220; S. Swain (wie Anm. 1) 117–118.

¹¹ Zu solchen sexuellen Anspielungen bei Longos s. bes. E.M. O'Connor, "A Bird in the Bush": The erotic and literary implications of bucolic and avian imagery in two related episodes of Longus' *Daphnis and Chloe*, in: RhM 134, 1991, 393–401; S.J. Epstein, Longus' Werewolves, in: CPh 90, 1995, 58–73, hier 62–64; R.L. Hunter, Longus, *Daphnis and Chloe*, in: G. Schmeling (wie Anm. 10) 361–386, hier 375–377, der richtig bemerkt: "Longus exploits our knowledge of the veiled and coded vocabulary of sex to make otherwise 'innocent' scenes rather more complex" (375). Möglicherweise kommen weitere versteckte Obszönitäten dieser Art ans Licht, wie die Entdeckung zweier solcher Fälle zuletzt in der Gnathon-Episode zeigt. Vgl. dazu S. Goldhill (wie Anm. 1) 51 (in Bezug auf χειραγωγία 4,11,3); P. Roilos, *Amphoteroglossia: The role of rhetoric in the medieval Greek learned novel*, in: P.A. Agapitos/D.R. Reinsch (Hrsgg.), *Der Roman im Byzanz der Komnenenzeit*, Meletemata 8, Frankfurt a.M. 2000, 109–126, hier 117 mit Anm. 26 (in Bezug auf σκόλαξ ebendort).

zenzen zu vergleichen, die die sinnliche Erotik von Werken wie dem Eselsroman oder den Schriften über *figurae Veneris* durch die von Longos erzählte Liebesgeschichte hindurchschimmern lassen¹². Diese vielfältige Erotisierung, Symptom intensiver Auseinandersetzung mit der Tradition des idealisierenden Liebesromans, macht den von Longos angesprochenen, literarisch und erotisch bewanderten Leser städtischer Prägung auch in unserer Episode umso mehr auf Hintergründe aufmerksam, die der junge Daphnis in seiner ländlichen Naivität nicht ahnen kann. Im Zuge seiner Entwicklung von kindlicher Unschuld zu sexuellem Bewußtsein lernt zwar der Protagonist dieses aparten Bildungsromans später (d.h. in der Gnathon-Episode), auch das Gleichgeschlechtliche einzuordnen¹³, seiner ersten homoerotischen Gefährdung aber ist er sich ebensowenig bewußt wie kurz zuvor der heteroerotischen Gefährdung Chloes durch den Hirten Dorkon (1,20–21). Wenn also dem unerfahrenen Helden, der dann sogar in seiner Ratlosigkeit sein Liebesleid mit dem räuberbedingten Leid assoziiert, nach alle-

¹² Wie G. Bretzigheimer (Die Komik in Longos' Hirtenroman „Daphnis und Chloe“, in: G 95, 1988, 515–555, hier 550–551 mit Anm. 78) erkannt hat, wird durch die in der erotischen Szene von Daphnis und Lykainion vorkommende Wendung *συμπαλαίουςά σοι ταύτην τὴν πάλην* (3,19,2) – bei aller Konventionalität dieser Metapher – das erotische Ringen mit der Magd Palaistra im Eselsroman (8–11) evoziert, was das Verständnis des von Longos hier euphemistisch Ausgedrückten wesentlich mitbestimmt; vgl. aber auch L. Benz, Die Fabula Milesia und die griechisch-römische Literatur, in: dies. (Hrsg.), *ScriptOralia Romana. Die römische Literatur zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit*, Tübingen 2001, 43–137, hier 76–77, die hierin eine Ehebruchgeschichte in der Tradition ‚milesischer‘ Novellistik sieht. Sowohl diese Szene als auch den erfolglosen Versuch des Daphnis, mit Chloe nach Art der Tiere zu koitieren (3,14,5), betrachtet wiederum Q. Cataudella (*Initiamenta amoris*, in: *Latomus* 33, 1974, 847–857, hier 854–855) als Reflex der – nach Ath. 220 f u.a. durch eine Autorin aus Lesbos vertretene – Literatur über Liebesstellungen, vor deren Hintergrund auch die Problematik über φύσις und τέχνη bei Longos betrachtet werden muß. Weitere Bezüge dieser Art ließen sich wohl unschwer feststellen, wenn die erotische Literatur der Antike nicht weitestgehend verloren wäre. Eher unwahrscheinlich ist andererseits ein Anklang der zuletzt erwähnten Longos-Szene an Petrons Circe-Episode (Sat. 126–132. 138–139; vgl. G. Anderson, *Eros Sophistes. Ancient Novelists at Play*, Chico 1982, 67. 150 Anm. 21) oder der abschließenden Hochzeitsnacht (4,40) an die Pseudo-Hochzeit von Giton und Pannychis (Sat. 26; vgl. H. Montague, *Sweet and Pleasant Passion: Female and Male Fantasy in Ancient Romance Novels*, in: A. Richlin [Hrsg.], *Pornography and Representation in Greece and Rome*, New York 1992, 231–249, hier 243).

¹³ Zu dieser homoerotischen Lektion s. B.D. MacQueen, *Myth, Rhetoric and Fiction. A Reading of Longus' Daphnis and Chloe*, Lincoln/London 1990, 88–89. Allgemein zu diesem Werk als Bildungsroman s. J.J. Winkler, *The Education of Chloe: Hidden Injuries of Sex*, in: ders., *The Constraints of Desire. The Anthropology of Sex and Gender in Ancient Greece*, New York/London 1990, 101–126 mit der Kritik von S. Goldhill (wie Anm. 1) 30–45; K.-H. Stanzel, *Frühlingserwachen auf dem Lande. Zur erotischen Entwicklung im Hirtenroman des Longos*, in: *WJ* 17, 1991, 153–175; S.J. Epstein (wie Anm. 11); J.R. Morgan, *Erotika mathemata: Greek romance as sentimental education*, in: A.H. Sommerstein/C. Atherton (Hrsgg.), *Education in Greek Fiction*, Bari 1997, 163–189, hier 167–172, wo auch die sonstige einschlägige Literatur zu finden ist.

dem Unkenntnis des „Raubzugs des Eros“ zugeschrieben wird (ἐνόμιζε τὴν ψυχὴν ἔτι παρὰ τοῖς λησταῖς μένειν, οἷα νέος καὶ ἄγροικος καὶ ἔτι ἀγνοῶν τὸ Ἔρωτος ληστήριον 1,32,4), ist dieser auktoriale Schlußkommentar in seiner Pointe vielleicht etwas komplexer als bisher vermutet¹⁴. Gewiß wird dabei primär der im unmittelbaren Kontext hochrelevante Topos von Eros als Räuber aufgegriffen¹⁵, zugleich aber wohl der von Daphnis immer noch nicht erkannte Grund angegeben, der zur mißlungenen Entführung dieses Romanhelden durch die Seeräuber geführt hat.

Hamburg

Christos Fakas

¹⁴ In Begriffen einer jüngst vorgenommenen Erzählanalyse des Longos ausgedrückt, geht die offensichtliche Bedeutungsebene hier (wie auch sonst in der Piraten-Episode) aufs Konto des Erzählers, die verborgene hingegen auf jenes des Autors. Für diese Sichtweise s. J.R. Morgan, *Nymphs, Neighbors and Narrators: A Narratological Approach to Longos*, in: S. Panayotakis/M. Zimmerman/W. Keulen (Hrsgg.), *The Ancient Novel and Beyond*, *Mnem Suppl.* 241, Leiden/Boston 2003, 171–189; ders., Longos, in: I.J.F. De Jong/R. Nünlist/A. Bowie (Hrsgg.), *Narrators, Narratees, and Narratives in Ancient Greek Literature*, *Mnem Suppl.* 257, Leiden/Boston 2004, 507–522.

¹⁵ Vgl. H.H.O. Chalk, *Eros and the Lesbian Pastorals of Longos*, in: *JHS* 80, 1960, 32–51, hier 41 Anm. 63, der jedoch eine m.E. wenig überzeugende, allegorische Deutung des Piratenüberfalls gibt; so auch R. Merkelbach (wie Anm. 5) 162–163. Richtig hingegen R.L. Hunter (wie Anm. 2) 113 Anm. 91; J.R. Morgan (wie Anm. 2) z.St. mit vielen treffenden Bemerkungen.